

eingenommene Position, wonach sowohl Major – als auch Rörer – in Abhängigkeit von Melanchthon formulieren, weiterer Beweise bedarf.

Die folgenden Beiträge des Bandes sind teilweise wissenschaftsgeschichtlich sehr instruktiv (*Konrad Reppen*, Ein profan-geschichtlicher Rückblick auf die Iserloh-Debatte, 99–110; *Vinzenz Pfnür*, Die Bestreitung des Thesenanschlags durch Erwin Iserloh, 111–126). Sie erinnern – versehen mit gründlichen Quellenbelegen – an die Debatte der 1960er Jahre im Spiegel der breiteren Öffentlichkeit. *Reinhard Brandt* („Reformator ohne Hammer“. Zur öffentlichen Aufmerksamkeit für die Bestreitung des Thesenanschlages, 127–140) greift dieses ebenfalls – nunmehr aus evangelischer Sicht – auf. So hilfreich diese retrospektiven Erörterungen sind, so lassen sie die Frage nach dem „Warum“ der hitzigen Diskussionen um ein relativ marginales Detail der Überlieferung zu Luther und der von ihm initiierten Reformation weitgehend außer Acht. Angesichts der gegenwärtig intensivierten Forschungen zu Entstehung, Transformation und Konservierung protestantischer Identität wäre diese Debatte als herausragendes Beispiel für die identitätsstiftende und -wahrende Persistenz von derartigen Ätiologien im nachaufgeklärten Zeitalter zu untersuchen.

Das bleibende Interesse an dem Ereignis beleuchten *Henrike Holsing* in der visuellen Überlieferung der Luther- und Reformationsmemoria (Luthers Thesenanschlag im Bild, 141–172) und *Esther Wipfler* im Film (Luthers 95 Thesen im bewegten Bild, 173–197). Über die konfessionelle Erinnerungskultur und die aus ihr erwachsende bzw. in ihr wurzelnde Identität dürfte das letzte Wort noch nicht gesprochen sein. Und an ihr sowie der weiteren Diskussion – nicht zuletzt im Blick auf die öffentliche Performanz der Argumente und ihrer Repräsentanten – wird vieles abhängen, was mit

gänzlich unhistorischen Themen und Problemstellungen im Kontext des Autoritätsverlusts der evangelischen Kirchen sowie der Authentizität ihrer Verkündigung zu tun hat.

Markus Wriedt

Werner Zager (Hg.): **Martin Luther und die Freiheit**, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2010, 271 S. – ISBN 978-3-534-23579-7.

Die ausgerufenen „Luther-Dekade“ hat einen klaren Fluchtpunkt: 2017. Damit sind die Dinge für Wittenberg klar. Aber was ist mit all den wichtigen Lutherstätten, deren eigentliche Jubiläen erst noch folgen, wenn das große Fest gefeiert ist? Natürlich richtet man sich auch hier auf die Fünfhundertjahrfeier aus – der vorliegende Band, hervorgegangen aus einer Wormser Tagung, bezeugt dies.

Dem Band spürt man die Ausrichtung der Tagung auf den weiteren Kontext der Erwachsenenbildung an, sowohl in der Anlage einzelner Beiträge als auch in der Thematik der Abschnitte. Die hier erfolgende Vermittlung von Theologie und Kirchengeschichte an ein breiteres Publikum erfolgt dabei fast durchweg auf hohem Niveau; lediglich der Aufsatz von *Ulrich Wodarzik* „Martin Luther und der Deutsche Idealismus“ wirkt inhaltlich und sprachlich wie ein Fremdkörper.

Die große qualitative Spannbreite zeigt demgegenüber der Beitrag von *Hellmut Zschoch*, den man jedem in die Hand wünscht, der mit der Umsetzung des „Impulspapiers“ „Kirche der Freiheit“ befaßt ist. In beeindruckender gedanklicher Klarheit und theologischer Tiefe wird hier entfaltet, daß Freiheit evangelisch zentral als Freiheit für die Kirche im Sinne der Gemeinschaft der Glaubenden, nämlich als Dienst der Evangeliumsver-

kündigung zu verstehen ist, daß sie aber zusammenhängt mit der zunächst in der Reformation zu erringenden Freiheit von der Kirche als menschlicher Autoritätsinstanz und mit der Freiheit in der Kirche als rechtliche Gestaltwerdung.

Auch andere Aufsätze bemühen sich, Luthers Anregungen in das theologische Gespräch der Gegenwart einzubringen. So entfaltet *Reiner Wimmer* von Luthers Religionsbegriff aus einen Vorschlag für das interreligiöse Gespräch, und *Dietrich Korsch* stellt die Bedeutung des reformatorischen Freiheitsverständnisses für eine moderne Ethik dar. Wimmer geht dabei von der Gottesbestimmung in Luthers Auslegung des Ersten Gebots im Großen Katechismus aus, um in einem geistesgeschichtlichen Durchgang durch aufklärerische Konzepte ein Modell von Toleranz als Ablehnung eines Wahrheitsanspruchs bei gleichzeitiger Anerkennung der ihn erhebenden Person (146) zu skizzieren. Wie Wimmer liest auch Korsch Luther und Kant zusammen, um ein reformatorisches Konzept von Freiheit in der Spannung zwischen Verdanktheit der eigenen Existenz und Autonomie des Handelns zu entwerfen. In beiden Fällen kann man die Frage stellen, wieviel Luther nach der neuzeitlichen Lektüre noch übrig ist – doch zeigen beide in jedem Fall, welche Möglichkeit konstruktiven Weiterdenkens eine moderne Auseinandersetzung mit Luther eröffnet.

Stärker an den historischen theologischen Konstellationen interessiert sind die Beiträge von *Johannes Schwanke* und *Markus Wriedt*. Schwanke geht mit großem Engagement der Debatte um den freien Willen zwischen Luther und Erasmus nach und insistiert insbesondere bei Luther in beeindruckender Hartnäckigkeit auf argumentativen Problemen und Anstößigkeiten für das moderne Verständnis – die Entscheidung freilich stellt er in fast Lessingscher Manier unter einen eschatologischen Vorbehalt.

Wriedt stellt das Verhältnis von Luther und Melanchthon anhand der Leitbegriffe „Tradition“ und „Innovation“ dar und macht so deutlich, daß weder schlichte Umbruchs- noch ebenso einlinige Kontinuitätsvorstellungen ihr Verhältnis zum späten Mittelalter erfassen können, sondern dieses in unterschiedlichen Akzentuierungen detailliert zu beschreiben ist – die von Wriedt nur angedeuteten Folgen für das ökumenische Gespräch (80) verdienten es, aufgegriffen zu werden.

Einen unter dem Haupttitel kaum zu erwartenden Schwerpunkt bildet in dem Band der Bezug auf Worms. Er prägt zum einen den einleitenden Artikel des Herausgebers, der detailliert Luthers Auftreten in Worms samt unmittelbarer Vor- und Nachgeschichte nachzeichnet, vor allem aber den großen, hundertseitigen Aufsatz des Leiters der Wormser Stadtbibliothek *Busso Diekamp* über Luthers Spuren in Worms. Er hätte es verdient, als eigene Broschüre veröffentlicht zu werden, so intensiv ist die darin vollzogene historische Spurensuche; angesichts des Fehlens von Überresten nachweisbarer historischer Lutherstätten aufgrund des Stadtbrandes 1689 ist sie auf „Vorstellungskraft“ angewiesen (165) – durch Diekamps Darlegungen aber wird diese gut angeleitet und historisch geerdet. Erst recht finden sich Spuren der Luthermemoria in Worms, und so bildet kaum zufällig einen Schwerpunkt der Analyse das dortige Lutherdenkmal.

So hat man in diesem Buch einen kleinen, beeindruckenden Reiseführer und zugleich eine Einführung in wichtige Grundthemen von Luthers Theologie. Die Unterschiedlichkeit der Aufsätze im einzelnen hat hieraus nicht unbedingt ein geschlossenes Ganzes, wohl aber einen bunten Blumenstrauß gemacht – ein lesenswerter Begleiter auf dem Weg zum Jubiläum.

Volker Leppin